

# Jahreskreis : Frühling-Sommer-Herbst-Winter

Autor(en): **Gisi, Georg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **100 (1990)**

PDF erstellt am: **11.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900746>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Georg Gisi

Jahreskreis

Frühling – Sommer – Herbst – Winter

## Frühling

Der Winterling blüht.  
Sein gelbes Leuchten brennt im  
dem schrägen Schneesturm.

Dem Winterling drei  
Zeilen schreiben zu können,  
lebt ich siebzig Jahr.

Der Winter ist mir lieb,  
der Frühling auch; der erste Star  
ist Abschied und Gruss.



Der Schneerutsch vom Dach  
riss einen Fleck Frühlingsros  
in das Grau und Weiss.

Der Südhang ist warm.  
Plötzlich flügelst der erste  
Zitronenfalter.

Drossel im Bergwald,  
Flöten-ton um Flöten-ton:  
Frühling, Frühling, Früh...

Hinterm Frühlingspflanz  
wippen Scholle auf Scholle  
erste Bachstelzen.

Der Wasserfall stäubt  
im Frühlingslicht; ich schreibe  
Wandernotizen.

Vom Bergwald der Ruf:  
Ja, ich der Wiede hopf,  
ich der Wiede hopf!

Ein Duft hielt mich an -  
und dann erst sah ich  
die Veilchen.

Im Frühling schwellen  
Freuden, schwindet das Papier,  
sie fest zu halten!

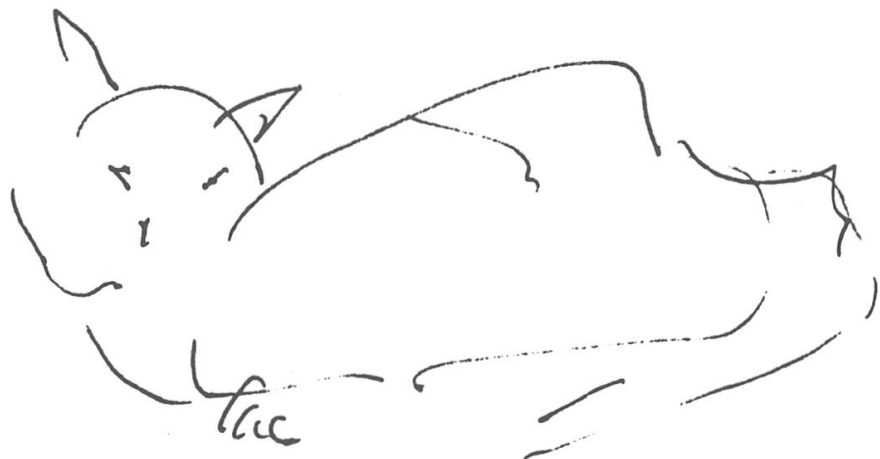
Wie manches Haiku  
hab ich im Frühling gedacht -  
und nicht geschrieben.

Bei frisch ergrüntem  
Birken am Berghang -  
welche Stille.

In der Ferne: Fels  
und Schneeglanz leicht geworden  
im Frühlingsdunst.

Wenn du ihn gehst -  
immer fühlst ein Weg  
zum Aurora falter.

Unter dem Vordach  
hört die Katze auf Regen  
im Frühlingslaub.



Reiswellen macht  
der alte Bauer am Bach  
im märzmassen Schnee.

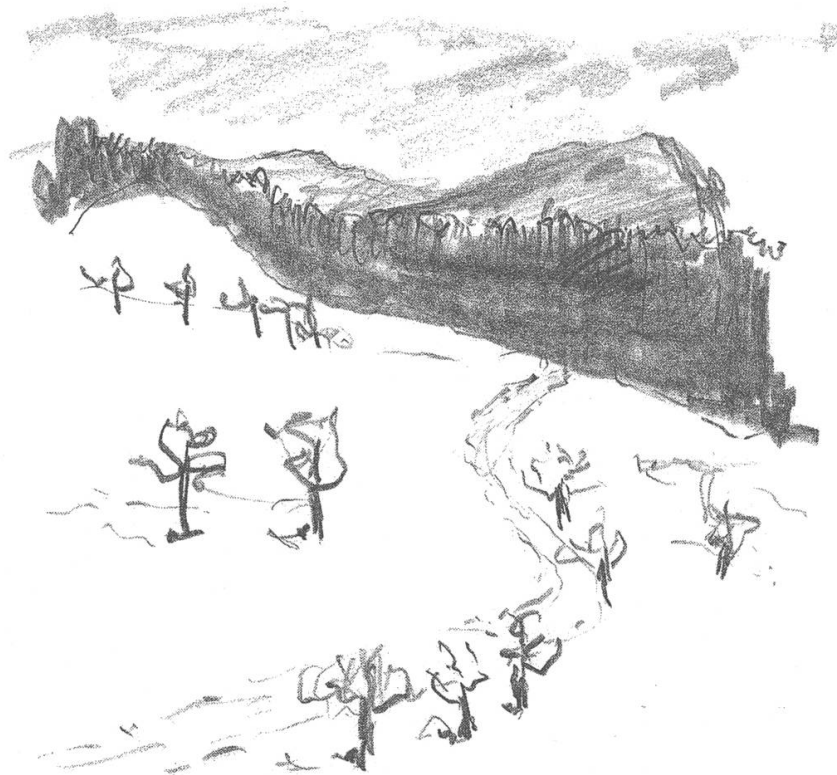
Dies gelbe Papier  
reizt zu Vorfrühlingsversen!  
Auch die Amsel singt.

Sind Arktisflüge  
nötig? Auf dem Hallwilersee  
schwimmen Eisschollen...

Plötzlich am Fenster  
polstert  
ein Frühlingsregen.

Ach, ein Brief!  
Antwort schreiben kürzt meinen  
Frühlingsspaziergang.

Im Frühlingssturm  
fangen  
alte Blätter vom Herbst.



Die Furt überquert.  
Ein Fisch,  
eine Schlüsselblume.

Im Frühlingregen  
Uferbusch hinter Busch  
weich verschleiert.

Das Schneegesprenkel am Berg  
liegt Tag für Tag  
höher oben.

Gestutzte Weiden,  
Ruten im Trog -  
die Reben treiben.

Schmelzwasser macht  
das Moos auf dem Fels  
frühlingsgrün.

Spinnchen am Faden  
vom Knospenzweig herab: Wo  
warrst du im Winter?

Ecco la prima  
farfalla che vedo: porta  
la primavera.

Der Trauermantel  
stimmt uns so heiter! Mit ihm  
ist der Frühling da.

Der Frühlingsregen  
schwemmt die Köcher noch tiefer  
am karstigen Kalk.



Sommer

Was Gras empfindet,  
wenn Sommerwind  
es so streichelt ...

Am Berghang die Blüten!  
Wär ich doch  
ein Schmetterling.

Vom Föhrenfels  
der hölzerne  
Kuckuckruf.

Kartoffelhacker  
warf seinen blauen Kittel  
auf rote Furchen.

Auf dem Gartentisch  
der Ammonit vom Kartoffelfeld  
und die Tabakpfeife.

Wo ich nicht jäte,  
glüht seidenzart  
der wilde Mohn.



Erbsen -  
eh wir sie ernten,  
freut ihre Blüte.

Die Magerwiese -  
mehr Blumen als Gras. Ihr  
glücklichen Kühe!

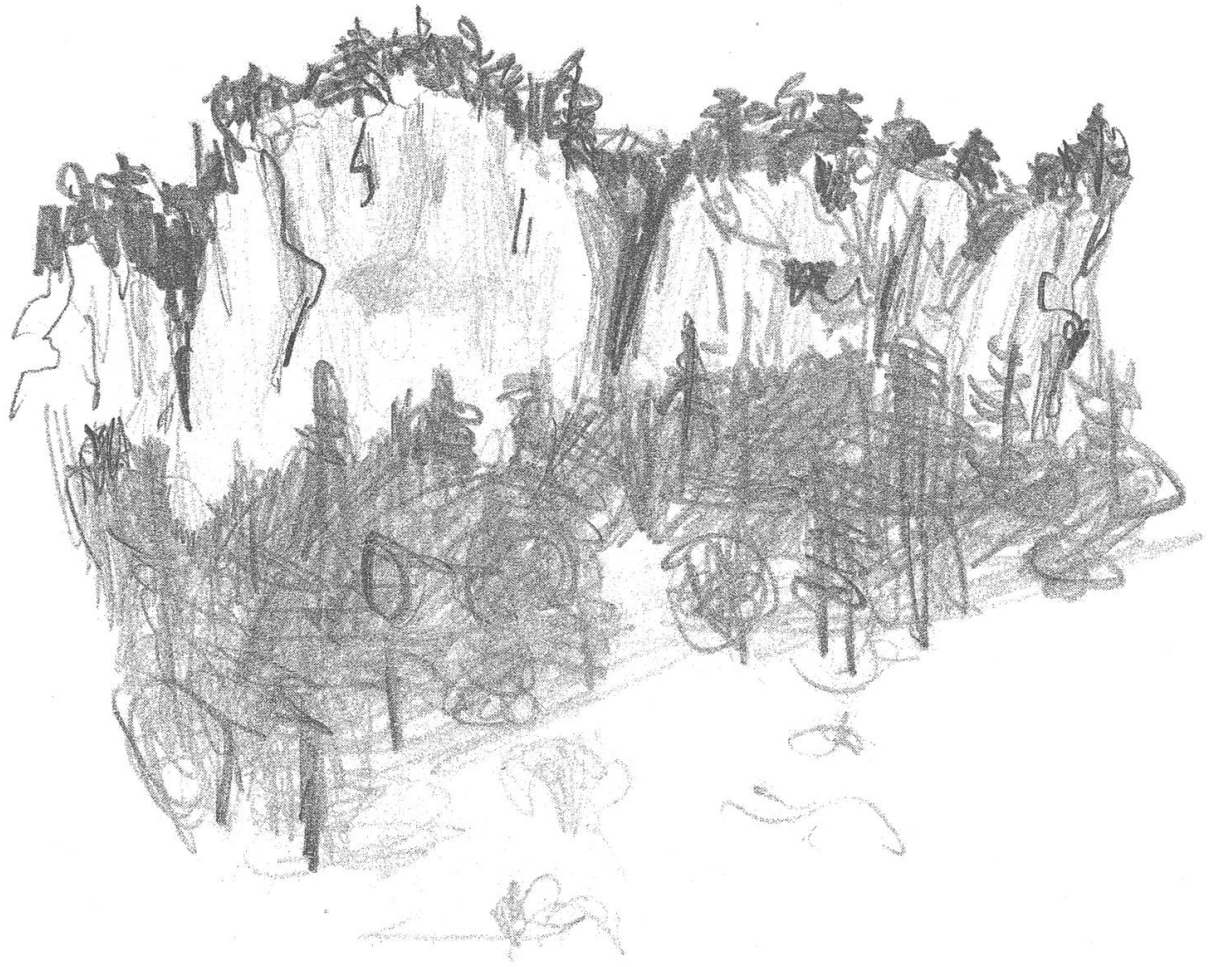
Die Waldameisen,  
geschäftig, geschäftig! Und  
braunzen mir ans Bein.

Erbsen öffnen,  
dabei  
dieses und jenes denken.

Waldrand, wo niemand  
geht... Fingerhut blüht und das  
Rote Waldvöglein.

Der Feher Stomber g  
ist gescheiter als alle  
Behörden ringsum.

Schön sind die Dahlien,  
aber noch schöner, wenn die  
Katze davor liegt.



Aus dem durchhitzten  
Bergwald treibt Regen  
weisse Nebel.

Die Zwiebelstengel  
legen sich.  
Auch der Sommer neigt sich.

Auf der Hochebene  
hacken zwei alte Frauen  
Kartoffeln aus.

Ruine Tierstein.  
Eidechse wohnt behaglich.  
Wo ist der Ritter?

Ruine Tierstein.  
Im früheren Garten  
Brombeergerank.

Der Bach läuft treppab  
Felstritt um Felstritt und singt  
das Bachnelkenlied.

Nachts höre ich Regen  
durchs offene Fenster, dachte:  
ich sei der Garten.

Schwebefliege im  
Sommerwald - mir wird ganz leicht  
zumut beim Anblick.

Vom Wiesenkerbel  
der süsse  
Sommerduft.

Ein Flechtenauge  
mit graugrünem Blick schaut mich  
an vom heissen Fels.

Ja, ich versteh es,  
was am Salbeihang  
die Frillen sagen.

Klappertopf blüht.  
Hier bin ich  
am rechten Ort.

Die Sonnenblumen  
wollt ich wässern - doch schlief da  
die Katze.

Ja, Dieser lehmig-nasse  
Waldpfad! Aber da blüht  
Bachnelkenwurz.

Beim Türkenbund  
im Bergwald kann ich  
kaum weitergehen.

Ich male: ich bin  
blauer Berg, rotes Dach,  
gelbes Kornfeld.

Während ich einen  
Sommervers schreibe,  
singt auch die Amsel.

Sommermanöver.  
Soldat kommt sich wichtig vor.  
Der Grünspecht lacht nur.

Die Schwebefliege  
tanzt im Waldlicht. Ich sehe,  
was Glück ist.





Am Blumenfels hin  
ging der Wanderer vor Staunen  
ganz langsam, langsam.

Der Stund im Bergbach.  
Und nun, ach wir, mit unsern  
Lederschuhem.

Auch durch die Sohlen  
kühlt uns die Furt  
den Wanderfuss.

So gut wie Augen  
fühlen die Wanderbeine  
Sommerlust.

Heubereen suchst ich —  
mit hüpfte der schönste Frosch  
vor Fuss und Auge.

Ich höre,  
wie der Fels  
vor sich hinschweigt



Aus Felsgeröll  
springt Wasser  
ins heiße Licht.

Die Rinder  
stehen im Kieselbach  
und trinken.

Auf einmal  
zappelt der Fels:  
Rotschwänzchen wippt.

Der ganze Sommerstag  
ist nur für dich gemacht,  
kleiner Bläuling!

Mit schiens ein Feuer –  
es war  
Roter Holunder.

Im Morgenbau  
am Haberfeld hin  
der junge Hase.

Herbst

Dahlienknollen  
grab ich aus. Rotbrüstchen ruft.  
Ich gebe Antwort.

Weiss aus dem Zeiher  
Tälchen steigt  
Novembernebel.

Wieder Risse und Runsen  
auf meiner Hand.  
Herbstwerk im Garten!

Die Katze verschläft  
auf Ahornlaub im Wäldchen  
den Herbstnachmittag.

Rauch aus Kaminen.  
Ich sehe die Wärme  
in getäfelten Stuben.

Warum soll ich  
Nebel weniger lieben  
als Sonne?

Hoch auf dem Nebel =  
Hügel ein langsames Licht:  
es pflügt noch einen.



Nie ist's den Krähen  
zu spät, durch Nacht und Nebel  
nochmals zu Krähen.

Ich fälle den Baum.  
Ob mich sein Holz noch wärmt?  
Bei meinem Alter ...

Kaum mehr Blüten,  
Aber die Hagebutten  
im bauchigen Glas!

Blumen, - nicht mehr,  
Aber die farbigen  
Vögel.

Mein Bruder Schwarzspecht,  
Einselgänger im Herbstwald,  
ruft aus dem Nebel.

Stufenweis zarter  
im Nebel  
die Bäume.

Mirabellen brach  
einen Zweigvoll der Bauer  
für mich den Wanderer.

Ein Schwarm von Starren  
ist in den Nussbaum gefahren:  
Nüsse prasselten dicht.

Unter dem Vordach  
beim Heustall ruht für dies Jahr  
die Mähmaschine.

Nochmals Weidpfähle  
steckt der Senn - der Hund gibt acht,  
dass ers richtig macht.

Die Heuzeit vorbei.  
Im Ried rechen ihrer drei  
goldgelbe Streue.

Wie hinter der Stirn  
der andern der Herbst aussieht -  
ich weiss es nicht.

Issa schätzte den  
silbrigen Nebel mehr als  
das Silber, sah gern  
in den Nebel gezeichnet  
seinen entlaubten Nussbaum.

Vor Haselbüschen

reibe ich Laub für Kompott.

Ich sammle Nüsschen

für den Buntspecht im Winter.

Eins hat er schon geöffnet.

Hasellaub rieselt:

Trockener Regen! Und dann  
ist wieder Stille.

Unbewohntes Tal.

Aber die Jahreszeiten  
gehn hinauf, hinab.

Ruhst meine Säge,

hör ich den Kegel herauf

Gerstelhieb an Hieb:

mein alter Nachbar küstet

dort unten Brennholz wie ich.

Am herbstwarmen Fels

mit feinen Krallen hafter

Eidechse nochmals.

Distelsamen

warten geduldig

auf Wind.





Ein gelbes Herbstblatt  
Frug in der Nebelfrühe  
der Kater im Fell.

Das kalkig weisse  
Vogeldrecklein auf rotem  
Blatt am Hornstrauch.

Kurzes Herbstgras.  
Die Rinder leben fast nur  
von Altwibersonne.

Vor unsern Augen  
hängt felsabwärts, waldabwärts  
schneekalt der Nebel.

Von der Espe löst  
Herbstwind ein Blatt und legt es  
sanft auf den Bergbach.

Der weisse Kiesel  
vom Bach, wahrhaftig schon kalt  
wie Eis im Winter.

Dieser Herbstregen  
macht alle aktuellen  
Nachrichten winzig.

Herbstnotizen -  
Liebesgedichte  
an die Welt.

Auch Vogelfedern  
ernte ich  
unter dem Nussbaum.

Herbstlaub, Die kleine  
Kinderhand quillt über vom  
rot-braun-gelben Fund.

Die Altersflecken  
auf meiner Hand gemahnen  
an das Laub im Herbst.

Unterm Wasserfall  
auf der Flut im Felsbecken  
dreht sich Buchenlaub.

Herbstgüsse schwellten  
den Bach. Ich taste von Stein  
zu Stein durch die Furt.

Goldhähnchen zirpt  
einen Farbton  
in den Nebel.

In der nassen Dämmerung  
leer die Leiter  
am Apfelbaum.

Winter

Im Schnee  
ist das Ahornblatt  
noch rötler.

Von Zeit zu Zeit  
Schüttel ich den Schnee  
vom Schirm.

Schnee und Schnee!  
Vom Rosmarinstrauch legt der Koch  
einen Wisch mit dem Besen.

Im Winterfluss  
auf braunem Stein  
die Wasserramsel.

Am Laubrechenstiel  
ist ein Streifen Schnee: ganz rasch  
kam nachts der Winter.

Ast über Ast  
mit Schnee gestreift.  
Der Bergfink ist da.

Ich sehe den Weg  
des ersten Flöckleins genau  
aus dem Grau herab.

Im Zimmer mit mir  
verbringt ein Spinnchen  
den Winterabend.



Was gibt es Neues?  
Im dürrer Laub  
Klingelt Winterregen.

Der Rauch beim Nachbar -  
es ist, als werd es  
auch warm bei uns.

Winterhände  
vom Holzen kissig  
wie Scheiter.

Wintersturm schaukelt  
auf dem Ahorn die Amsel  
aufab und rundum.

Der Alte schlittelt,  
ist nun wieder so gescheit,  
wie Kinder sind.

Traufwasser  
gräbt eine Frühlingsnille  
in den Schnee.

Im Tauland  
Pfeifen und Liedfragment  
von ersten Staren.

Schneefall und Möwen –  
im Nebel über der Reuss  
zum Wirbel gemischt.

Gelb der Wintermond  
in schwarzen Tannenzacken  
auf der Ampfennhök.

Der Korbmacher schnitt  
Weiden am Bach und sagte:  
Ein Puppenwagen ...

Im Winterhimmel  
flockt schwarzer Schnee! Krähenscharen  
kreist und kreist und kreist.

Seine Schnauze tief  
im Schnee schneuzt ein Hund bergauf.  
Man sieht nur den Schwanz.

Auf dem Kaltenberg  
von Wald zu Wald durch Schnee  
Die schwarze Wildsau.

Ein Wildschwein im Schnee,  
bergab bergauf, unterbrach  
die Bergeinsamkeit.

Auf der Eisscholle  
treibt eine Möwe langsam  
auseabwärts.

Freundlich hat Nachtfrost  
allen Ähren am Schilf  
Pelzkappen geschenkt.

Kind auf der Brücke  
schaut aufs Eis - noch nicht dressiert  
für wichtige Geschäfte.

Ein Mann auf der Brücke  
eilt mit der Mappe, als gäbs  
ernste Geschäfte!

"Überrascht von Schnee!  
Was denkt die Spechtmeise  
auf dem Nussbaum?"

Mein alter Nachbar -  
im Schnee bei scharfem Frost  
spaltet er Holz.

Pfeifengras  
bernsteingelb  
am verschneiten Waldweg.



Der Rauch beim Nachbar  
buckelt sich abwärts  
im Winterstrom

Zwanzigmal ging ich  
vors Haus, um Rauchreif  
am Föhrenberg zu sehn.



